

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 31 (1956)
Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Generationen unter einem Dache

In früheren Zeiten lebte die Sippe zusammen, die drei, manchmal sogar vier Generationen der Familie umfaßte, während heutzutage normalerweise nur noch die Eltern mit ihren Kindern unter einem Dache hausen. Verheirateten diese sich, so ziehen sie aus, um ein eigenes Heim zu begründen, ihr Leben nach ihrer Auffassung zu gestalten und ihrerseits Kinder hervorzubringen. Aber auch diese Jungen werden älter, und eines Tages stehen sie vor der Tatsache, daß ein Elternteil weggestorben und der überlebende nicht mehr imstande ist, das Leben allein zu bewältigen. Wohnen sie in einem Hause, in dem noch ein gewisser Spielraum vorhanden ist, werden sie sehr oft aus natürlicher Hilfsbereitschaft und aus Pflichtgefühl zusammenrücken und den Vater oder die Mutter des einen Ehepartners bei sich aufnehmen. Es sind dann wieder, wie in vergangenen Zeiten, drei Generationen unter einem Dache vereinigt, was sehr oft Komplikationen im Zusammenleben der Familie zur Folge hat.

Vielleicht war man jahrzehntelang getrennt und hat sich nur noch gelegentlich gesehen. Inzwischen hat das in die Lebensmitte rückende Ehepaar sich in mancher Hinsicht aneinander angepaßt. In einer guten Ehe hat eine Angleichung der gegenseitigen Interessen stattgefunden. Außerdem ist es intensiv mit der Erziehung der Kinder beschäftigt. Gemeinsame Erlebnisse und Gewohnheiten verbinden das neue Kollektiv. In diese Gemeinschaft, in der in vielen Fällen bereits genug der Probleme und Spannungen bestehen, kommt nun das neue Mitglied, das um die 70 Jahre herum zählt und das ebenfalls seine ausgesprochenen Bedürfnisse, seine festen Gewohnheiten und häufig sehr festgefahrenen Lebensauffassungen mitbringt.

Zuerst macht sich dies nicht so fühlbar. Die alte Mutter, erschüttert durch den Tod ihres Gatten, ist mehr als froh, bei ihrer Tochter und deren Manne unterschlüpfen zu können. Ganz selbstverständlich wird auf die vom Schicksal schwer Heimgesuchte ganz besonders Rücksicht genommen. Man hat Mitleid mit der alten Frau, tut ihr vieles zuliebe und bleibt längere Zeit jeden Abend zu Hause, um sich ihr zu widmen. Dann aber wird man langsam etwas müde, immer dieselben Jeremiaden und die gleichen Geschichten zu hören. Das Ehepaar möchte am Abend, wie gewohnt, allein sein, um in enger Vertrautheit einiges zu besprechen oder zu lesen und zu schweigen. Es sehnt sich danach, seine Bekannten und Freunde ungestört empfangen zu können.

Gegensätze in bezug auf die Ernährung, auf die Erziehung der Kinder, die Lebenskonzeption ganz allgemein können sich herausbilden, deren Überbrückung völlig zu Lasten des «Mittelalters» geht. Mit zunehmendem Alter nimmt die körperliche und seelische Elastizität und damit das Anpassungsvermögen ab. Je nachdem empfindet die alte Generation die Kinder als zu lärmig und anstrengend, was an und für sich durchaus begreiflich ist. Jedoch haben die Eltern das Haus gerade im Hinblick auf die Kinder gemietet, damit sie herumtollen können, ohne andere Leute dabei zu belästigen. Natürlich müssen sie lernen Rücksicht zu üben, aber es ist andererseits ganz unmöglich, sie immer zu «guschweigen».

Zahllose Möglichkeiten zu Reibungen und Konflikten, so da sind unerwünschtes Eingreifen bei Auseinandersetzungen zugunsten oder zuungunsten des einen Ehepartners oder der Kinder, ergeben sich. Frönen die lieben Kinder oft genug einem kräftigen Egozentrismus, so tut dies die alte Generation häufig nicht minder. Während man aber die Jugend in ihre Schranken zurückweisen kann, ist es meist sehr viel schwieriger, alten Menschen zu bedeuten, man wünsche das oder jenes nicht. Hat nicht sie die Tochter mit Opfern, heilig großen, aufgezogen und ist diese ihr nicht zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet?

Was nun? Bei aller Rücksicht und Dankbarkeit, die wir der alten Generation schulden, muß das «Mittelalter» seine Position, seinen Anspruch auf ein gewisses Privatleben doch wahren. Das Klügste wäre, man bespräche von vornherein genau, wie sich das Zusammenleben zu gestalten habe. Meist tut man dies aber nicht, weil man sich gar nicht überlegt, daß Schwierigkeiten auftreten könnten. Machen sich aber solche bemerkbar, so sollte man ihnen von allem Anfang an Widerstand leisten, was man aber hinwiederum aus übertriebener Rücksicht oder aus Feigheit gewöhnlich auch unterläßt. Woraus dann das eigentliche Schlamassel resultiert. Bleiben noch die goldnen Rücksichtslosigkeiten, von denen Storm spricht. Zu ihnen greift man nur gezwungenermaßen, weil es in ihrem Wesen liegt, verletzend zu sein. Nüchtern betrachtet ist es sogar so, daß selbst sie keine Dauerwirkung erzeugen, weil viele alte Menschen überhaupt nicht mehr in der Lage sind, richtig Konsequenzen zu ziehen. Und schließlich wird man nach viel Kummer und Aufregungen unter Umständen doch eine Trennung ins Auge fassen müssen; denn es geht nicht an, daß eine sonst friedliche Familie andauernd Spannungen zu erleiden hat, die durch die Anwesenheit eines eigensinnigen und unvernünftigen alten Menschen ausgelöst werden. Dies tönt grausam, aber das Leben stellt die mittlere Generation vor so viele schwierige Aufgaben, daß diese sich in einer unerträglichen Situation entscheiden muß, wo ihre wirkliche Pflicht liegt.

Zum Schlusse wollen wir all denjenigen alten Menschen ein Kränzchen winden, die sich im Laufe ihres Lebens eine Dosis Weisheit erworben haben, die in Abgeklärtheit und Güte auf das Treiben im Hause blicken, gerne allein in ihrer Klausur hausen und ebenso gerne mal den «Jungen» einen Dienst erweisen, wenn sie freundlich darum gebeten und deshalb als angenehme Mitbewohner geschätzt und geliebt werden.

Barbara

*Das «Wohnen» verbreiten, heißt für die Idee der Genossenschaft werben.
Baugenossenschaften, die «Das Wohnen» für alle ihre Mieter abonnieren, erhalten
eine ganz wesentliche Reduktion des Abonnementspreises.*